

Anke Engelke & Mareike Ammersken

Die neue Häschenschule – Wie Fuchs und Hase Freunde wurden

Esslinger 2024 · 40 S. · ab 4 · 14.00 · 978-3-480-23838-5

★★★★☆



Wir leben in einer polarisierten Zeit: Kein Tag, an dem nicht jemand etwas beleidigend findet, nicht korrekt oder diskriminierend. Und sich daraufhin in einer Weise zu Wort meldet, die keinen Deut netter, verträglicher, kompromissbereiter ist. Vor nicht allzu langer Zeit wurden selbst in literarischen Klassikern Wörter ausgetauscht, ganze Buchreihen für obsolet erklärt – Dinge, die ich nur selten nachvollziehen konnte. Das ist ungefähr so, als müsste man bei Michelangelos David je nach Zeitgeschmack die Nacktheit mit einem Höschen verhüllen oder wieder offenlegen. Auch das würde ich ablehnen. Für das vorliegende Buch gibt es derzeit einen ähnlichen Streit, ein Grund mehr, es einmal kritisch zu betrachten. Doch beginnen wir nicht mit der Diskussion, sondern mit dem Buch selbst.

Vor genau 100 Jahren erblickte ein Klassiker der Kinderliteratur das Licht der Welt: Die Häschenschule von Albert Sixtus und Fritz Koch-Gotha, in der die Kleinen (im Buch die Häschen, in der Realität die Kinder) zum Bravsein und zur „Zurückhaltung“ (eigentlich eher Angst) vor dem Fuchs bzw. vor Fremden gebracht werden sollten. Ein beliebtes Buch, das auch noch immer auf dem Markt ist und durch treffende Reime und hübsche Bilder besticht. Die gleiche Verlagsgruppe ließ also nun im Jubiläumsjahr eine Neufassung schreiben, erdacht und gereimt von Anke Engelke und neu illustriert von Mareike Ammersken.

Immer noch ist es eine Schulgeschichte, doch angepasst an heute geläufige Dinge: Die Lehrenden sind Frauen, die Hasenkinder sind koedukativ gemischt und Gehorsam wird nicht als wichtige Tugend gepredigt. Dafür kommt ein neuer Schüler in die Klasse, ein Fuchs, was die Häschen zunächst irritiert. Doch schnell zeigt sich, dass der als Vegetarier keine Gefahr darstellt. Die Risiken lauern ganz woanders: Es sind die Menschen, die mit Umweltgiften, Jagd und gefährlichen Maschinen das Leben der Hasen (und Füchse!) gefährden. Bei einem Ausflug der Klasse droht auch genau das zu passieren, erst in letzter Minute wird das Hasenmädchen Hoppich vom Fuchs Brehm gerettet.

Engelke setzt diese Geschichte in einer leicht verständlichen, nicht übertrieben jugendlichen Sprache in Szene, musikalisch-rhythmisch gefällig gereimt, ohne in Knittelverse zu verfallen. Durchgängig bleibt die Atmosphäre freundschaftlich, der Spannungsbogen bis zur Rettung ist gut angelegt, aber nicht zu bedrohlich. Der altersmäßigen Zielgruppe angepasst eben. Und genauso wirken auch die Illustrationen. Stimmungsvolle Naturbilder sind es, vereinfacht und erwartungsgemäß vermenschlicht natürlich, aber voller amüsanten Details und leicht in den Alltag der Kinder zu übertragen. Als sympathische Geschichte über Offenheit und Freundschaft ohne Fehl und Tadel.

Und dann ist da natürlich die Sache mit den Giften, der Technik in der Landwirtschaft und der Jagd, über die sich die Bauern und die Jäger gerade so fürchterlich erregen. Warum eigentlich? An keiner Stelle wird behauptet, dass Bauern böse Menschen seien, sie mutwillig den Tod von Hasen und Füchsen anstreben. Bei Jägern mag das anders sein, da darf man von mir allerdings kein In-Schutz-nehmen erwarten – ich habe für die Jagd als Hobby (und das ist sie zumeist, trotz aller Schutzbehauptungen) null Verständnis. Aber dass die Folgen einer industrialisierten Landwirtschaft mit Pestiziden, Herbiziden und teilautomatisierten Großmaschinen das Leben und die Umwelt von Tieren nicht bedrohen, will doch wohl keiner behaupten. Unsere gemeinsame Umwelt übrigens. Wer das für rufschädigend hält, muss gegen jedes Buch vorgehen, das sich mit der Natur befasst – in keinem fehlt nämlich heutzutage der Hinweis auf die katastrophalen Folgen menschlicher Einwirkung auf Tiere, Pflanzen und Ökosysteme. Und dass es in der Landwirtschaft anders gehen kann, beweisen Bauern, die ernsthaft versuchen, mit möglichst wenig Giften und künstlichem Dünger gleichzeitig wirtschaftlich erfolgreich wie umweltschonend zu arbeiten. Vielfach werden heute auch auf den Feldern vor dem Mähdreschereinsatz mittels Drohnen und Sorgfalt Tiere verscheucht, um sie nicht zu gefährden. Dass sich solche Maßnahmen auf den Preis der Lebensmittel auswirken, dürfte klar sein, ist aber sowieso überfällig.

Wofür gibt es dann eigentlich einen halben Punkt Abzug in der Bewertung? Das tue ich wegen der offensichtlichen Feigheit Anke Engelkes, die sich nach dem Shitstorm so äußerte, dass der Verlag die vermeintliche Bauernschelte gegen ihre ursprüngliche Absicht gewollt habe, um einen Konflikt in das Buch einzubauen. Liebe Anke Engelke: Wenn Sie das selbst nicht mittragen wollten – warum haben Sie dann dieses Buch überhaupt freigegeben, sie sind doch sonst nicht so ängstlich? Meine Zustimmung findet Ihr Werk auch mit diesem Teil, und ich glaube, die vieler anderer auch. Irgendein Depp meckert irgendwo immer (frei nach Reinhard Mey).